

Rebecca Taylor McKasy Thriller hat mich von der ersten Seite weg fasziniert. Diese Geschichte trägt die gleissende Sonne der Amalfiküste wie eine Maske hell, blendend, fast betäubend. Und genau darunter beginnt etwas zu brodeln, das Clara Carmichael nicht mehr ignorieren kann. Für mich liegt die Intensität dieser Geschichte in diesem Kontrast. Die perfekte Kulisse, das zitronengelbe Cabrio, die Flitterwochen, die wie ein Werbefilm wirken und dann diese feinen, kaum sichtbaren Risse, die sich langsam in Claras Wahrnehmung einschleichen. Clara ist erst 22, zurückhaltend, fast schüchtern, und Spencer scheint der Inbegriff des idealen Ehemanns. Reich, charmant, fürsorglich. Doch seine Anspannung ist wie ein Schatten, der sich nicht vertreiben lässt. Dass er Italienisch spricht, ohne es je erwähnt zu haben, ist der erste Stich. Der Zettel »Er lügt« der zweite. Und plötzlich verwandelt sich die Idylle in ein Labyrinth aus Andeutungen, Halbwahrheiten und einer Angst, die Clara kaum benennen kann. Vivian und Fred bringen eine andere Energie in die Geschichte, selbstbewusst, frei, ein bisschen zu perfekt, ein bisschen zu neugierig. Auch bei ihnen spürt man dieses Flirren, als würde jeder Satz eine zweite Bedeutung tragen. Und Clara selbst sie ist nicht nur Beobachterin, sie ist Teil des Spiels, mit eigenen Geheimnissen, eigenen Schatten. Was mich sehr berührt hat, ist dieses Gefühl, dass der Sommer 1961 für Clara ein Wendepunkt wird. Ein Sommer, der ihr zeigt, dass Wahrheit manchmal gefährlicher ist als jede Lüge. Und dass selbst unter der schönsten Sonne ein Abgrund liegen kann, wenn man nur nah genug an die Kante tritt.

Rebecca Taylor McKay, Er lügt, Rowohlt Polaris, 17.07.2026, 416 Seiten, Fr. 27.90